

vergl. H. Artinell, "Deutsche Siege" und die Wiener Stadtbahn im H. Rubin. "Neue Witzblätter" conf. ciert. verfasst sind die Artikel von Schriftsteller Bayer.

# Bettauer Montag-Zeitung.

## Deutschnationales Organ für Untersteiermark.

Motto: „Deutsch, frei, treu!“

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Herausgeber und Schriftleiter: Konrad Jacob Bayer, Kanisavorstadt Nr. 39, I. St. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. Annahme von Inseraten in der Buchhandlung W. Blauke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

### Pränumerations-Einladung zu dem mit 1. October neubegonnenen Quartal.

Wir erhoffen mit dem neubeginnenden Quartal das treue Festhalten unserer Leser und deren fortschreitende Vermehrung und werden bestrebt bleiben, das Blatt auf seiner Höhe zu erhalten. Ebenso laden wir die P. T. Herren Inserenten zu recht häufiger Benützung unseres Blattes ein.

Das Abonnement kann mit jedem Monate begonnen werden und wird auch gegen monatliche Bezahlung à 45 kr. in Pettau, à 50 kr. auswärts mit Postverendung angenommen. Gleichzeitig erlauben wir uns, alle P. T. Leser unseres Blattes um gefällige Einsendung des entfallenden Abonnementbetrages höflichst zu ersuchen.

Die Verwaltung.

### Deutsche Siege.

In Graz hat die deutsche Volkskraft und die deutsche Treue einen glänzenden Sieg gegenüber der Heuchelei, der Lüge und dem Hass errungen. Der Graf Attems mitsamt seinen weniger auserlesenen als zusammengelesenen Schildknappen, die sich als Patrioten maskierten und doch nur verkappte Parteigänger der feudal-clerical-slavischen Sippe, der ärgsten Deutschenfeinde, der

### Bereinsamt.

Von H. Wolf.

Als die große Stadt noch kleiner war und die Leute in den ländlichen Vororten ihre Sommerhäuser hatten, da stand mitten in einem großen Garten, der zu einem freundlichen, kleinen Hause gehörte und rings von Feldern umgeben war, ein junger Lindenbaum; damals benahmen noch keine hohen Häuser die Aussicht auf die nahen Berge, kein Wagengerassel und Tramwayglockengel übertrönte das Geläute der Kirchenglocken aus dem nächsten Dorfe, und den Gesang der Vögel, die sich auf den blütenreichen Fliederbüschen und in den Zweigen der jungen Linde wiegten.

Ah, das waren glückliche Zeiten für den Baum gewesen! Wenn der lange Winter vorüber war, und Gras und Busch in zartem Frühlingsgrün schimmerte, wenn sich die ersten Blümchen wieder hervorwagten aus der warmen Erde, da kam auch wieder Leben in das Haus, das im Winter vereinsamt gewesen war, und aus seinen blanken Fenstern lugten blaue Kinderaugen so fröhlich, wie die Weiden aus der Wiese.

Wenn die kleinen Wesen Hand in Hand in den Garten trippelten und sich an all den Herrlichkeiten der wiedererwachten Natur freuten, da nickten ihnen die Bäume und Büsche einen fröhlichen Willkommenruf zu und freuten sich, dass die zarten Menschenkinder so herrlich gediehen, und wenn die junge, liebevolle Mutter wieder ein ganz Kleines im Arm trug, da neigten sie ihre Zweige vor ihr und streuten duftende Blüten

Todengräber der Verfassung sind, haben ein jämmerliches Fiasko erlitten. Sie werden es nicht mehr so bald wagen, in Graz ihr Haupt zu erheben, denn die Grazer haben ihnen und dieser verrätherischen Regierung einen Denzettel gegeben, der ihnen mit blutigen Lettern in der Erinnerung bleiben wird.

Jetzt wird ja wohl auch der Herr Regierungskommissär, dieser famose Herr Baron Hammer-Burgstall, seinen Laufzettel bekommen. Er, — der trotz seiner empörenden Brutalitäten — sich so gründlich blamiert hat, wird wohl in Graz als möglich in Graz von der Bildfläche verschwinden, denn er wäre nur ein wandelndes Memento mori, dieser unfähigen Regierung, die bei der Auflösung des Gemeinderathes gewissermaßen ein Probispiel für den verwegenen und verbrecherischen Verfassungsbruch, den sie jetzt plant und in Scene setzt, versuchte, um zu sehen, was sie alles wagen dürfe und wie weit sich dies die deutsche Geduld gefallen ließe. Herr von Hammer-Burgstall sollte, ein moderner Geßler, den schwarzgelben Schrecken in Graz installieren. Aber die Grazer haben als echte Deutsche den Wahlspruch Bismarck's wieder wahr gemacht, daß der Deutsche nur Gott fürchtet aber sonst Niemanden, am wenigsten aber den Ministerpräsidenten der Rechten Grafen Thun und seinen Korporal Herrn von Hammer-Burgstall.

So praktisch und wertvoll nun der Sieg der Deutschen in Graz war, ebenso groß und wertvoll ist der taktische Sieg der Deutschen im Parlament. Denn an der klugen Taktik der Deutschen ist der schlau ausgetüpfelte Plan, den irgend ein superkluger Generalstabler des Herrn Ministerpräsidenten ausgeheckt hat — denn wir halten den Herrn Grafen Thun nicht für so

auf ihr blondes Haupt; der Lindenbaum aber war ein besonderer Liebling der Eltern und Kinder, und darauf war er nicht wenig stolz; weil er so nahe am Hause stand, durften die Kleinen allein unter ihm spielen, denn die Mutter überfah sie da ja vom Fenster aus; seine breiten, saftig grünen Blätter gaben den schönsten Schatten, und seine Blüten dufteten so herrlich, daß alle ihre Freunde daran hatten; als sein Stamm stärker wurde, da ließ der Vater eine zierliche Bank aus Birkenzweigen um denselben machen und einen Tisch davor stellen; da saß nun die junge Frau oft stundenlang mit ihrer Arbeit, sah dem Spiel der größeren Kinder zu und schaukelte das Jüngste in seiner Wiege, ein Lied vor sich hinstummend, und Abends, wenn die Kleinen schon in ihren weißen Bettchen schlummerten und die Nachtigall ihre schmelzenden Lieder sang, da wandelten die jungen Eltern innig umschlungen durch den mondbeschiedenen, stillen Garten und ruhten auf der Bank unter der Linde; da sprachen sie über Vergangenes und Künftiges — wie ihre Liebe jetzt noch weit, weit inniger sei, als damals, da sie zuerst in ihren jungen Herzen erwacht war, und wie sie nie, nie von einander lassen wollten! Ach, das waren schöne Zeiten! — — —

Die kleinen, blonden Kinder wuchsen heran; es wurde lauter im Garten, und unter der Linde, deren Zweige sich mehr und mehr ausbreiteten, sah jetzt oft ein junger Mann, über Bücher und Schriften gebeugt, und wühlte in den braunen Locken, wenn ihm das Studieren zu viel Kopfschmerz machte; da seufzte er wohl auch und er-

ingeniös, etwas derartiges auszudenken, trotzdem er bemüht ist, sich mittelst des unfehlbaren Cavaliersabzeichens, des Monocles, ein sehr geistreiches Ansehen zu geben, diese Maske täuscht doch niemanden — dieser Plan also ist zu Schanden geworden.

Es ist ihm unmöglich geworden, gegenüber der Krone die Lüge als Wahrheit auszugeben; die Deutschen hätten ihm die parlamentarische Regierung unmöglich gemacht; er hätte ja nur constitutionell regieren wollen, und der § 14 sei ihm so odios, daß er nur mit der größten Selbstüberwindung und gepeinigt von constitutionellen Gewissensscrupeln, durch die Zwangslage, in die ihn die bösen Deutschen mit raffinierter Bosheit gebracht haben, in der Noth der Zeit von ihm Gebrauch gemacht habe, und er gerathe jedesmal in eine constitutionelle Empörung, so oft er ihn gebrauchen müsse. Ja er würde, wenn ihm das Andenken des seligen Schmerling nicht so heilig wäre, und er nicht den allergrößten Abscheu vor der allergeringsten Verfassungsverletzung hätte, diesen § 14 ganz aus der Verfassung ausmerzen, daß weder er selbst, noch je wieder ein Minister auch in der Zeit der allergrößten Regierungsnoth davon Gebrauch machen könne.

Wäre der Wille der unpolitischen Nitzköpfe in Erfüllung gegangen, so wäre nicht nur der Krone, sondern allen Völkern Oesterreichs und Europas ein X für ein U vorgemacht worden, und die Deutschen als Selbstmörder ihrer eigenen Verfassung hingestellt worden. So aber ist vor der Krone und aller Welt der Beweis unwiderleglich erbracht worden, daß Graf Thun sich des Verfassungsbruches, der Verletzung der Staatsgrundgesetze schuldig macht und zwar mit Absicht, wobei Herr von Banffy, der Ministerpräsident

innerte sich mit Behmuth der seligen Kinderzeit, da er zu den Füßen der Mutter gespielt und Lindenfügelchen in eine winzige Kanone geladen hatte.

Im Hause aber waltete still und unermüdet die blonde Beate, der Mutter verjüngtes Ebenbild; auch sie suchte oft den stillen Platz unter der Linde auf, besonders des Abends, wenn alles ruhig war und sie ungestört träumen konnte; den Baum hatte sie ganz besonders lieb und freute sich, wenn sie ihr Haupt mit den schweren, blonden Flechten an seinen Stamm lehnte; einmal aber blickte er gar verwundert d'rein, als ein schmucker, junger Officier dem Mädchen unter sein schützendes Laubdach folgte, die Erröthende umschlang, ihr Worte der Liebe in's Ohr flüsterte und heiße Küsse auf ihre Lippen drückte. Da mußte der Baum es wohl glauben, daß die kleine Beate ein großes Mädchen geworden war, und als sich am anderen Morgen die Familie, wie immer, unter ihm zum Frühstück versammelte und der Vater in gütigen, aber ernsten Worten daran gemahnte, daß die Braut eines Soldaten in diesen kriegerischen Zeiten ein schweres Kreuz auf sich nehme und viel Muth und Gottvertrauen haben müsse — da merkte es der Baum zum erstenmal, daß der Scheitel des Mannes erleuchtet sei und die Augen der Frau nicht mehr in jugendlichem Glanze strahlten — da ward er traurig, ließ seine Zweige hängen und seufzte: „Sie werden alt und ich bin noch so jung! Ach, warum kann ich nicht mit ihnen alt werden und sterben!“

Jahre vergiengen! Der Jüngling, der sich

W e i e s t e V e r b r e i t u n g . D o p p e l t e A u t l a g e .

Wir empfehlen unser Blatt allen deutschen Geschäftsleuten zu Ankündigungen bei



rens, der Auserwählte der magyarischen Nation, die sich beständig ihrer constitutionellen Stellung mit vollen Baden rühmt, der Helfershelfer dem meuchelmörderischen Attentat auf das reichliche Verfassungsleben war und zwar dem Weisheitsgehohe der constitutionellen magyarischen Freiheitsmahlhelden, die um einige Millionen, die sie erschachern können, den österreichischen Constitutionalismus erdroffeln lassen.

Diese magyarischen Freiheitsverschacherer sind die würdigen Genossen der Jungtschechen, und sowie diese haben auch sie das Aerecht verloren, sich als Streiter für Freiheit und Recht gerieren zu wollen. Sie haben mit diesem Handel ihr Palladium der Freiheit in den Koth gezerret und diese Kothflecken werden nimmermehr von dem Wappen Ungarns schwinden.

Die jetzt begonnene Saison hat das Fautenil des Ministerpräsidenten zu einem Pranger umgewandelt und Graf Thun und seine Ministercollegen sind fast von allen Rednern vor der Welt und Nachwelt gebrandmarkt worden für alle Zeit. Selbst Bueger, dieser vollendete Comödiant hat seine Rolle als strenger Richter ausgezeichnet gespielt! Er hat Graf Thun erst mit dem Vitriol seines Sarkasmus überschüttet und dann höher gehängt, daß allem Volke die Urtheilsvollstreckung an diesem deutschen Chevalier, der sein Volksthum, die Verfassung und das Recht verräth und vergewaltigt, deutlicher vor Augen wäre. Der § 14 kommt zwar auch zur Anwendung, aber all das würde unmöglich geworden sein, wenn sogleich mit der Obstruction eingesezt worden wäre. Jetzt, nachdem der Gewaltmensch, der Attentäter auf die beschworene Verfassung seiner bösen Absicht und seines Verbrechens überführt ist, jetzt muß insolange zur Obstruction gegriffen werden, bis die Sprachenverordnung zurückgezogen und ein Gesetz zum Schutz der deutschen Sprache durchgesezt und dieses Ministerium vor allem der Garaus gemacht worden ist.

## Rundschau.

In dem Augenblicke arbeiten die politischen Staatsmaschinen aller Staaten so langsam und geräuschlos, daß es fast aussieht als stagnierte die hohe Politik gegenwärtig allseits.

Aber dem ist nicht so. Wenn auch auf der Oberfläche nicht bemerkbar, so geht doch die diplomatische Arbeit rastlos vorwärts.

im Schatten der treuen Linde auf seine Prüfungen vorbereitet hatte, war ein gelehrter Doctor geworden und hatte sich ein eigenes Heim gegründet; nun spielte sich ein kleiner Knabe zu Füßen der Großmutter, auf deren Scheitel sich das Gold längst in reines Silber verwandelt hatte, mit den Lindenkügelchen und lauschte den Märlein, welche Großmutter so herrlich zu erzählen wußte, wie keine andere; auch die jüngeren Kinder waren längst flügge geworden und in die weite Welt gezogen, nur Beate war bei den alten Eltern geblieben. Haus und Garten waren ihre Welt; ganz besonders aber liebte sie den Lindenbaum — hatte er sie doch in der seligsten Stunde ihres Lebens belauscht, hatte doch Er, dem sie ihr junges Herz geschenkt, zum Andenken an diese Stunde ein Blütenbüschel vom Baume gebrochen und an seinem Herzen verwahrt.

Er war nie wiedergekehrt, der schmutze Officier, um seine Braut heimzuführen — alle Segenswünsche der Eltern, alle Gebete Beate's konnten ihn nicht von den feindlichen Kugeln schützen, und als bei Aspern der böse Franzosenkaiser auf's Haupt geschlagen wurde, da starb er gleich so vielen anderen edlen Jünglingen den Heldentod für Vaterland und Freiheit.

Ach, wie oft hatte Beate damals in namenlosem Schmerz den Stamm ihres alten Freundes umfaßt, sie wußte nicht, wie sehr der gute Baum mit ihr fühlte, wie ihm ihre Thränen durch die rauhe Rinde bis in's innerste Mark drangen; sie wußte nicht, daß er mit ihr weinte, als seine Blüten ihr in den Schoß fielen —

In Deutschland arbeiten die verschiedenen Parteien emsig für die bevorstehenden Wahlen, wobei der Geheimnißlaß des Freiherrn von Rade durch die Socialdemokraten aus Licht des Tages gezogen wurde, aber bei den Parteien keine sonderliche Erregung hervorrief, wohl aber bei der Regierung. In der auswärtigen Politik fühlt sich Deutschland wenig beunruhigt.

Von dem Ultimatum der vier Mächte an die Türkei erwartet Herr von Bülow offenbar keine Friedensstörung, ebensowenig wie wegen des Rencontres zwischen Engländer und Franzosen in Fadschoda, dagegen ist sie bei der gespannten Situation zwischen Britten und Russen in China, wie es scheint, des Schlimmsten gewärtig, denn sie hat deutsche Schiffe nach Tosa beordert.

In Frankreich hat die Spannung zwischen den Anhängern für die Revision des Prozeßes Dreyfuß und den Antirevisionisten eine solche Höhe erreicht, daß in Paris die Polizei mit blanker Waffe einschreiten mußte. Die Anzeichen für eine ernstliche Bedrohung der Staatsform in Folge der aufgeregten Leidenschaften mehrten sich mehr und mehr, und da erscheint plötzlich ein Napoleon auf der Bildfläche, ein russischer Oberst in einer Specialmission des russischen Czaren.

In Paris ist auch die spanisch-amerikanische Friedensconferenz eröffnet worden und dürften sich die Yankees und die edlen Hidalgos bald in den Haaren liegen. Der gefräßige Bruder Jonathan bekommt immer mehr Appetit beim Essen und der edle Spanier möcht ihm gern selbst das entziehen, was jener bereits besitzt.

Das interessanteste Reich ist dormalen außer der Türkei Österreich, der politische „Flekdelpatschen“, wie es einer einmal genannt hat. Wie lange wird da die feudal-clerical-slavische Clique noch weiter Oesterreich aus einander regieren, bis es in einzelne Königreiche, Länder, Staaten und Stättchen zerfallen sein wird? Die deutsche Sprache und deutsche Art war der Eisenkitt, der das habsburgische Reich seit Jahrhunderten zusammenhielt und nun man diesen Kitt gewaltsam herausbricht, wird dieser alte Kaiserstaat bald in Trümmer zerbröckeln.

## Gemeinderathssitzung.

Für die am 5. October stattgefundenen Gemeinderathssitzung war nachfolgende Tagesordnung festgesezt:

sie dachte nur an die Blüten, die vielleicht noch auf dem Herzen des Todten ruhten; aber wenn Vater und Mutter kamen, sie zu suchen und mit bekümmertem Miene auf ihr geliebtes Kind blickten, wenn die Mutter mit ihrer milden Stimme von Ergebung in den göttlichen Willen sprach und sie bat, sich um ihretwillen zu fassen, da ward sie ruhiger und gelobte, ihr Leben der Kindesliebe und Pflicht zu weihen; und als nicht mehr wilber Schmerz ihr Herz zerriß, da lernte sie auch die Sprache der Natur verstehen. — Wenn die Lerche sich trillernd aus dem nahen Feld zum Abendhimmel emporchwang, da faltete sie die Hände, und dachte, daß auch die Seele ihres Verlobten sich jubelnd zu Gott erhoben habe — wenn die Nachtigall in den Zweigen der Linde klagte, da fühlte sie, daß es noch größeres Leid als das ihre gäbe — verrathene Liebe; wenn der Sperlingsvater und die Sperlingsmutter mit einander stritten, daß die Federchen flogen, da mußte sie lächeln und denken: „Gott hat mich vor einer unfriedlichen Ehe bewahrt“, und wenn im Herbst allmählich alles Leben erstarb, die Blätter fielen und die letzten Äste vom Reif verbrannt wurden, da erkannte sie, wie kurz das Leben sei und daß das arme Herz auch einmal Frieden finden müsse.

Ja, das Leben ist kurz wie ein Traum; für den Einen ist es ein schöner Traum, aus dem er zu noch schönerem Leben erwacht, für den Anderen ist es ein banger Traum und er athmet erleichtert auf, wenn er erwacht und merkt — es war nur ein Traum! —

1. Verlesung der Sitzungsprotokolle vom 7. und 11. September.

2. Mittheilungen.

3. Ansuchen des Unterstützungvereines für arme Studierende am Landes-Gymnasium in Pottau um einen Beitrag.

4. Ansuchen des Michael Cernejsel um Bewilligung zum Betriebe einer Trödlerei.

5. Ansuchen der Marie Tschetscher um Überlassung eines Geschäftslocals im Theatergebäude.

6. Ansuchen der Leitung des städtischen Kindergartens um Zulassung der Juliana Kociper als Hospitantin im Kindergarten.

7. Allfällige Anträge.

Den Vorsize führte Herr Bürgermeister Drnig. Anwesend waren die Gemeinderäthe Herren: W. Blauke, J. Brigola, J. Kasimir, J. Kasper sen., H. Kersche, Carl Krayer, Jak. Magun, Jg. Koschmann, Ad. Sellinschegg, Dr. E. Treitl.

1. Die Verhandlungsberichte über die Gemeinderathssitzung am 7. und über die außerordentliche am 11. September l. J. werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

2. a. Durch Statthaltereierlaß wird dem löbl. Stadtamte für die im Namen der Stadt, des Stadtschulrathes, der städt. Lehrerschaft und der Bevölkerung dargebrachte Trauerkundgebung anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin der Dank ausgesprochen.

b. Die Gymnasialdirection theilt mit, daß das Hl. Geistamt, die erste Schulmesse, am 18. September wie immer um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stattgefunden hat und daß es ihr ferne lag, Differenzen zu erzielen.

c. Dr. Holub verständigt das Stadtamt, daß er die für das städtische Ferl-Museum bestimmten Gegenstände abgehen ließ, übermittelt ein Verzeichnis derselben und empfiehlt sie der Fürsorge der Stadtgemeinde. Der Bürgermeister berichtet zum Gegenstande über die geschehene Übernahme und Einverleibung, sowie über die vermittelte Dantesäußerung.

Die Einkäufe und Mittheilungen werden zur Kenntnis genommen.

3. Die Finanz-Section (Berichterstatter G. R. Magun) beantragt im Hinblick auf die erfolgte Erweiterung des Gymnasiums die bisherige Beitragsleistung von 25 fl. auf 30 fl. — fällig am 1. Jänner 1899 — zu erhöhen, a b e r

Der Binde erschien es wie gestern, daß die beiden alten Leute, die jetzt so mühselig durch den Garten schlichen, und in seinem Schatten von längst vergangenen Zeiten sprachen, in blühender Jugend Schönheit gestrahlt hatten! Sie strözte vor Kraft, und jene waren gebrochen.

(Schluß folgt.)

## Zu spät!

Sahst Du noch nie in's Antlitz einem Todten, Den Du geliebt so recht von Herzensgrund Und dem, sobald des Jorues Flammen lohten, Ost bitter wehe that der rasche Mund? Jetzt liegt er stumm; ergraut des Lichtes Boten, Nur um die Lippen zuckt es schmerzenseund, Als ob sie vorwurfsvoll Dich sprächen an: „Ach warum hast Du mir so weh gethan!“

O Gott, wie gerne möchtest Du versüßen Manch bittere Stunden, die verkommen sind, Wie gerne möchtest lächelnd Du wohl gießen Auf alte Wunden Balsam sanft und lind; Es ist zu spät! — Laß Deine Thränen fließen, Nur weinen kannst Du, weinen wie ein Kind, Denn all Dein Hoffen ist im Wind verweht, Das todte Antlitz klagt: — „Es ist zu spät!“

So zuckt es schmerzlich oft durch meine Seele, Wenn ich betrachte Dein geliebtes Bild Und wenn ich manche bitt're Stunde zähle, In der das Glück Du selber mir verhüllt.

J. N. Wintersteiger.



mit dem ausdrücklichen Wunsche, dass den deutschen Gymnasialschülern in bezug auf materielle Unterstützung fortan eine besondere Fürsorge zugewendet werden möge. Der Antrag der Finanz-Section wurde angenommen.

4. (Gemeinde-Section Berichterstatter Gemeinderath Sellinschegg.) Dem Ansuchen des A. Cernejsek wird wegen Mangel an Bedürfnis im Orte nicht Folge gegeben.

5. Namens der Gemeinde-Section beantragt Gemeinderath Kasimir, das Gesuch aus dem Grunde abzulehnen, weil kein Anlaß vorhanden ist, den Miethsvertrag mit dem derzeitigen Wohnungsinhaber zu lösen.

6. Dem gestellten Ansuchen um Aufnahme als Kindergartenhospitantin im deutschen städt. Kindergarten wird keine Folge gegeben.

7. Gemeinderath Rossmann stellt fest, dass sich zwischen den städt. Wägenanstalten und der neu errichteten Wage in der Nachbargemeinde Rann ein Wettbewerb zu Ungunsten der städt. Anstalten bemerkbar gemacht habe, der sich mit unserem höheren Wägetarif — 3 gegen 2 kr. — erklärt. Er weist an zweierlei Wägezetteln den Preisunterschied nach und beantragt, dass eine Änderung des jetzt geltenden Wägetarifes insoweit einzutreten habe, als nunmehr die Wägebühren nur für das Nettogewicht einzuheben seien. Der Antrag des Gemeinderathes Rossmann wird einstimmig angenommen.

Weiters fragt Gemeinderath Rossmann, wie es mit der den neuen Besteuerungsverhältnissen Rechnung tragenden Gemeinde-Wahlordnung stehe. Die Angelegenheit sei von Wichtigkeit, da eine Wahlperiode vor der Thüre sei.

Herr Bürgermeister Drnigtheil mit, dass der Referent auf das Steueroperat wartet.

Gemeinderath Mazun ist in der Lage mitzutheilen, dass die Bemessungen um 35 fl. von einem Steuerbeamten für diesen Zweck ausgearbeitet werden würden.

Über eine Anfrage des Gemeinderathes Kerschke, betreffend die Theilnahme der Gemeinderäthe an den Sitzungen, bemerkt der Vorsitzende, dass hierüber Liste geführt werde und theilt diese mit.

Gemeinderath Mazun bezeichnet den Zustand des städtischen Turnsaales als unhaltbar und erinnert an den gefassten Gemeinderaths-Beschluß, denselben in den Ferien dielen zu lassen. Die Legung eines Blindbodens ist nothwendig und kann zur oberen Bedielung ein Theil der alten Bretter verwendet werden.

Herr Bürgermeister ersucht, in dieser Angelegenheit nicht zu drängen, da keine Zimmerleute zu haben sind. Die beim Neubau beschäftigten sind angesichts der Gasinstallationsarbeiten unentbehrlich. Wenn die Arbeiten im Freien vorüber sein werden, kann diese Arbeit auch im Winter stattfinden.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

### Bettauer Wochenbericht.

#### (Hochamt zum Namensfeste des Kaisers.)

Dienstag fand in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers statt, an welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden mit der Beamtenschaft und dem Officierscorps, Herr Bürgermeister Drnig mit dem gesammten Gemeinderath, der Lehrkörper des Gymnasiums, der Lehrkörper der beiden städt. Volksschulen, die Veteranen und die Feuerwehr in Parade, die auch bei dem Requiem für Ihre Majestät weiland Kaiserin Elisabeth vollzählig erschienen waren, was irrthümlich in unserer diesbezüglichen Notiz nicht angegeben war, die studierende Jugend und die Schüler der Volksschulen theilnahmen. Das Hochamt wurde von Sr. Hochwürden Probst Fleck unter Assistenz der gesammten Geistlichkeit celebrirt und hatte sich ein zahlreiches Publikum aller Schichten eingefunden.

(Bewerber um Jubiläumsmedaillen.) Wir werden ersucht, bekannt zu geben, dass die aus dem k. und k. Heere, den k. und k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr ausgetretenen Personen, welche die Betheiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille entsprechen, sich längstens bis 15. October d. J. beim Stadtamte Bettau zu melden und die bezüglichen Entlassungsdokumente in Vorlage zu bringen haben. Um Irrungen vorzubeugen wird bekannt gegeben, dass die bereits früher gemachten Anmeldungen keine Geltung haben.

(Wassergasbeleuchtung.) Die Arbeiten für die Installation werden durch das günstige Wetter außerordentlich gefördert, nachdem sie durch die unerwartet anhaltend schlechte Witterung Ende September empfindlich verzögert wurden. Dafür wird aber jetzt mit doppelten Kräften getrachtet, die verlorene Zeit einzubringen, wie dies auch wiederholt durch Nacharbeiten erstrebt wurde, wodurch auch tagsüber jede Verkehrsperre vermieden ist. Bettau gleicht Klein-Wien, aber nur soweit in schlechter Beziehung, dass wir auch über Röhren stolpern und in offene Gräben fallen können, wenn wir besonders ungeschickt sind. Aber wir werden diese Calamität bald überstanden haben und zum Glück haben wir keine Christlich-Sociale, mindestens dürfen sie nicht das große Wort führen. Die Dampfkessel liegen zum Montieren bereit, das Kesselhaus ist sagabiert. Die Umfassungsmauer für den Gasometer strebt empor, am Schlacht- und Kühlhaus geht die Inneneinrichtung rapid vorwärts, kurz, alle Mann sind am Werk und bald wird die Erleuchtung über uns kommen. Die bereits verlegten Rohre betragen über 2800 Meter und der Bauleiter Herr Trebin, diplomierter Ingenieur, erwies sich als ein überaus tüchtiger und energischer Bauführer.

(Inflation.) Mit den Installationen bei den Consumen wurden bereits begonnen und sind mehrere kleinere, sowie auch mittlere Anlagen bereits fertiggestellt. Die Berechnung für diese ausgeführten Anlagen haben ergeben, dass von der Gemeinde pr. Flamme und Monat circa 10 Kreuzer durch 10 Jahre zur Einhebung kommen werden, in welcher Zeit dann die Anlagen an die Gemeinde abbezahlt sind. Das Entgegenkommen seitens der Gemeindevertretung, die Zahlung der Installationskosten auf 10 Jahre unverzinslich vorzunehmen, verdient verdienstvollste Anerkennung und ist auch die Ursache, dass die Anmeldungen bisher schon ein sehr günstiges Resultat ergeben haben. Man hofft bis zur Inbetriebsetzung des Gaswerkes circa 1000 Privatflammen zum Anschluß und auch fertiggestellt zu haben.

(Theaternachricht.) Als erste Vorstellung der heurigen Theaterjaison bekommen wir den gegenwärtig an allen größeren Bühnen gegebenen Schwank: „Im Fegefeuer“ zu sehen; derselbe wurde bis dato im Raimundtheater wegen seiner Trefflichkeit bereits achtzigmal aufgeführt. Im diesem Schwank werden wir zum großen Theile das neuengagierte Lustspielpersonale kennen lernen und außer unserem ältesten Lieblinge, Director Gärtner, noch die in der vorigen Saison so beliebten Damen Bellau und Bodtmann in Hauptrollen auf der Bühne begrüßen können. — Speciell mit dem Reengagement unserer braven Bellau hat uns Director Gärtner eine große Freude bereitet. — Dienstag den 18. October wird die bekannte Lustspielnovität „Die Plaudertische“ mit Fräulein Bellau in der Titelrolle gegeben; dieses Lustspiel wurde allerorts als sehr amüsant geschildert, weshalb wir den Besuch desselben nur sehr anempfehlen können. — Samstag den 28. October dürfte der neueste Schwank „Die Freuden der Häuslichkeit“ zur Aufführung kommen; derselbe, der gegenwärtig in Wien volle Häuser macht, soll den Recensionen der Wiener Blätter zufolge so lustig sein, dass das Publicum thatjächlich nicht aus dem Lachen kommt. Wie man ersieht,

beginnt Dir. Gärtner heuer wieder mit Dampf zu arbeiten, indem er Novität auf Novität folgen läßt; hoffentlich wird er sich in seinen Hoffnungen bezüglich des Besuches nicht täuschen.

(Logenlicitation.) Am Mittwoch den 19. October beginnt, nach den üblichen drei Probevorstellungen, die Logenlicitation. Das bedeutend größere Ensemble wie die lange Reihe der Novitäten, von denen uns die Ankündigung der Direction unterrichtet, weisen darauf hin, dass sein Budget diese Saison sich bedeutend höher belaufen dürfte, als im Vorjahre und es wäre wünschenswert, dass in Berücksichtigung dieses Umstandes auch höhere Preise erzielt würden, damit nicht das drohende Gespenst des Deficits aus dem finsternen Raum der Theatercasse emporsteige.

(Ausgrabung von Poetovium.) Professor Gurlitt aus Graz, welcher Mittwoch hier eingetroffen ist, hat Donnerstag bereits mit einer größeren Anzahl von Arbeitern die Ausgrabungen zur Feststellung der Ausdehnung der alten römischen Stadt Poetovium in Unter-Haidin begonnen und wird mit den Ausgrabungen so lange fortfahren, als es die Witterung irgendwie gestattet.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die II. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugführer L o r e n t s c h i t s c h, Rottführer F r a n k u. 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachtstube im Rathhaus zu machen.

### Bermischte Nachrichten.

(Zur Hebung der Säuslichkeit.) Für die bevorstehenden längeren Feierabende unsere Leser auf einen ebenso harmlosen wie herzerfreuenden Zeitvertreib aufmerksam zu machen, ist uns eine angenehme Pflicht. Der Zeitvertreib ist wohl so alt wie die Gründung bleibender Wohnstätten, er heißt: H a u s m u s i k. Aber das Instrument, das wir dazu empfehlen möchten, ist noch jung: Die A c c o r d z i t h e r. Zu billigem Preise erhältlich, leicht zu handhaben, spielend zu erlernen, hat sich die Accordzither schon so eingebürgert, dass eine ganze Reihe von Fabriken darin wettersert, den steigenden Bedarf zu decken und das Instrument immer mehr zu vervollkommen. Für den Kenner besteht indes kein Zweifel, dass die sogenannte M ä l l e r ' s c h e Accordzither ihre Rivalen in der Solidität des Baues und Sägigkeit des Tones übertrifft. Sie ist in jeder besseren Musikinstrumentenhandlung erhältlich und ein reizendes Accordzitherbüchlein versendet die Fabrik J. F. Müller in Dresden-Striesen auf Verlangen an Jedermann gratis und franko.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschussung am 20. September wurde Dr. Weitlof zum Obmann, Dr. v. Kraus zum 1. Obmannstellvertreter und Dr. Eckel zum 2. Obmannstellvertreter gewählt. Ferner zu Schriftführern: Dr. Wolffhardt und Dr. Baum, zu Zahlmeistern: Jul. Eckel und Alf. M. Bohldal, und zu Mitgliedern des engeren Ausschusses: Dr. Groß und Dr. Steinwender. Sodann wurde den beiden Ortsgruppen in Bodenbach für das Erträgnis eines Sommerfestes, den beiden Ortsgruppen in Karbitz für den Ertrag eines Volksfestes, der Ortsgruppe Görkau für ein Schulvereinsfest, der Ortsgruppe Gleisdorf für ein Volksfest, der Ortsgruppe Hannsdorf für den Erlös beim Verkauf von Hannsdorfer Ansichtskarten, ferner der Gemeinde Wolfersdorf, der Sparkasse in Schwachat, der Spar- und Vorschußkassa in Sollmuth und dem Club deutscher Regler in Wien für Spenden sowie endlich der Steinweggilde in Dittersbach bei Post für das Ergebnis einer Unterhaltung der gezeimende Dank ausgesprochen. Nach Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Libinsdorf und Wittima wurde der zu gründenden Volksbücherei in Maierle eine Bücherspende aus den Vereinsvorräthen bewilligt und gelangten schließlich Angelegenheiten des Vereinskindergartens in Ung. Pradisch und der Vereinsschulen in Benetso, Böhm. Trübau, Lip-



nif, Pilsen, St. Egibi, Sauerbrunn und Trschemoschna zur Berathung und Erledigung.

**(Eine Centralstelle für Thierreich und Thierschutz.)** Die auf dem Gebiete der humanen Bestrebungen bestens bekannte Schriftsteller Rudolf Bergner hat nach Abschluß des Grazer Thier- und Vogelschutzcongresses eine sechswöchentliche Agitationsreise durch Deutschland angetreten und bei dieser Gelegenheit im Vereine mit der k. und k. Kammerfängerin Frau Billi Lehmann-Kalisch eine Centralstelle für Thierrecht und Thierschutz Wandervorträge gegründet. Zweck derselben ist die Gewinnung der Behörden und einflussreicher Persönlichkeiten, die Abhaltung von Vorträgen und die Gründung neuer Thierschutzvereine in allen Orten, wo solche noch fehlen. Gewiss ein löbliches Unternehmen, dem bei der bekannten rastlosen Thätigkeit der beiden genannten Persönlichkeiten der Erfolg sicher ist.

**(Zum Thierschutz.)** Die segensreichen, aneifernden Wirkungen des glänzend verlaufenen Grazer Thier- und Vogelschutzcongresses zeigen sich jetzt allerorten. Neue Thier- und Vogelschutzvereine sind im Entstehen begriffen und die Behörden zeigen erhöhtes Interesse. Bezüglich des auf dem Grazer Congresse gezeigten Dohnenstieges hat der preussische Landwirtschafts-Minister jetzt einen strengen Erlaß hinausgegeben, demzufolge die Dohnenschlingen seitens des Jagdpersonals und der Berechtigten sofort nach Ablauf der Jagdzeit entfernt werden müssen. Bisher geschah dies leider nicht, die Schlingen blieben unentfernt und unbeaufsichtigt, so daß die armen Singvögel sich fingen und nach Wochen verhungert aufgefunden wurden.

### Mittheilungen der Obstverwertungsstelle des Obstbauvereines für Mittlelsteiermark Graz, Heinrichstraße Nr. 17.

#### Die Obstmarktlage.

Die allseitig größtentheils recht günstig ausfallende Obsterte hat natürlich ein enormes Angebot zur Folge und ist daher momentan eine Flaute in der Geschäftsentwicklung eingetreten, weil die Frage des Preises noch sehr im Unklaren ist.

In diesem Jahre wollen die Zwischenhändler wieder einmal ordentlich die Bauern darantriegen. Dem Bauer wird das Obst von den Einkäufern (Schmalzern u.) abgekauft — natürlich nur mittelst einer Darangabe. — Der Preis wird erst dann festgesetzt, wenn der Zwischenhändler die Ware dem Großhändler verkauft hat. Der Zwischenhändler wird also trachten, so bald als möglich und unter allen Umständen das Obst an Mann zu bringen, um seine Darangabe und den Profit einheimen zu können und auf den Bauer aber wird nur ein kleiner Antheil „für seine Mühe und Plage“ entfallen. Der Schmalzer wird dem Bauer vorspiegeln und vorrechnen „ich habe nur so viel heuer für's Obst bekommen, kann daher Dir auch nicht mehr zahlen.“

Man kann sich denken, was der arme Bauer bekommen wird!

Um solchen Umständen zu begegnen, haben sich neuerlich wieder locale Obstverwertungsstellen und zwar in Weiz, Wingenberg, Anger und Stubenberg gebildet und sind auch sofort in Thätigkeit getreten. Ein erfreulicher Fortschritt. — Mögen sich nur viele solche Organisationen bilden. —

Bis zum heutigen Tage betrug die Gesamtbewegung mit den wichtigsten Obstsorten u. zwar: Preßäpfel Nachfrage 124155.0 g., Angebot 78103.0 g., Tafeläpfel Nachfrage 28837.5 g., Angebot 39493.9 g., Preßbirnen Angebot 3500.5 g., Tafelbirnen Nachfrage 742.8 g., Angebot 360.8 g., Zwetscheln Nachfrage 572.0 g., Angebot 4168.5 g.

Den vielen an uns gerichteten Aufforderungen wegen Angabe von Preisen kommen wir theilweise hier nach, als wir vermuthliche Preise von Obst anführen. Selbstverständlich darf

niemand an diesen Preisen festhalten, er kann sich selbst aber allenfalls als Richtschnur vor Augen halten.

So dürfte Mostobst bis Anfangs October ein Preis von 320 fl. bis 350 fl., dann aber bis November 400 fl. bis 420 fl. per Waggon (10.000 Kg.) erreichen.

Für Tafelobst läßt sich ein Preis schwer festsetzen. Maschanzer, Goldparmanen und andere häufigere Sorten dürfen in Waggonladungen vielleicht mit 700—900 fl., je nachdem sie sortirt sind, bezahlt werden.

Feine Sorten, in den verschiedensten Packungen, werden entsprechend günstige Preise erreichen. So wurde bereits im Verlaufe von Winter-Butterbirnen, la. Qualität nach tiroler Art verpackt in einer Gesamtmenge von 300 Kg. zum Preise von 22 kr. per Kg. abgeschlossen.

Der niedrige Preis des Mostobstes ist auf die enorme Zufuhr von Obst aus der Schweiz, Italien und Frankreich auf den deutschen Märkten zurückzuführen.

Solches aus den genannten Ländern stammendes Mostobst wurde mit 250—280 fl. bezahlt. Laut eines uns soeben zugekommenen Abschlusses wurde steirisches Mostobst mit 325 fl. loco Bahnstation Steiermark verkauft.

(Fortsetzung folgt.)

## Unser Witzblatt.

### Liaber Freund.

I hab Augen g'macht, wiar i g'lehn hab', wia langweili dö Leitung von der Wienregulierungs-Unternehmung fortwurft. Dö könnt ja jeden Augenblick an die Spitze der Regierung treten und ma merket gar kan Unterschied.

A schenialer Geist muß a der oberste Leiter der Stadtbahnbauten sein; vor dem nimm i mein Hut aber! Ja, der hat's los, wia ma 's Roß beim Schwaf aufzamm! Dö wichtigste Bahnlinie, dö am meisten frequentiert wurd, dö ma am nothwendigsten brauchet und dö das meiste eintraget, dö bauen's z'lest und wird a paar Jahr später fertig wer'n. So a Pluzer! —

Ma natürl, wird der überg'scheidte Herr, wann er dö's lest, dö Nasen rümpfen und bei sich denken: „Das is a Dallendübel. Hat er do grad selber g'schrieb'n, daß dö Wienregulierungs-Arbeiten so weit z'ruck san. So lang dö nöt fertig san, können ma ja dö Bahn nöt bauen!“

„Ah na, Herr Hofrath“, antwort: i da — denn wann wo a rechte Dummheit, a Schlamperei, oder kan Fertig werd'u is, is gewöhnlich a Hofrath d'ran schuld — so viel versteh i a. Aber wißens, d'rum hätten's dazu schauen müssen, daß die Wienregulierung halt so zeitli fertig wor'n, daß Sö im Bahnbau nöt aufhalten wor'n wär'n. Da d'rauf wird er mir g'schwind mit der Antwort komma: „In 's Hochwasser is schuld, dö's hat zwamal so viel Schaden ang'richt.“

„Da liegt der Has im Pfeffer.“ — „Ja, ja, Herr Hofrath, da liegt a der Has im Pfeffer.“

Aber gar so viel hat's nöt aufhalten, sondern an all dem is nur dö's schuld, daß dö erstenzwa Jahr bei der Wienregulierung so langwierig baut word'n is. Da gibts zwei Sachen dagegen: Entweder hätten's für jede Wochen, dö s' früher ferti word'n san a Prämie ausg'jetzt oder a Penal.\*) Das is viel besser. So a Penal von 10000 fl. per Wochen, das zwickt; da arbeitens schieberisch und dann wär'n die Regulierungsarbeiten so weit fortg'schritten g'wesen, daß das Hochwasser nig mehr Schaden hätt' können und dö Wienthalbahn hätt' mindestens im Juli übergeben werd'n lönnä. —

Aller dö's mit derer Verspätung is a Haupt-

\*) Anmerkung des Seters: Vielleicht gar ein „Föderpenal“? „Pönal“ heißt. „Es ist ein Scandal, wie der die Fremdwörter schreibt.“

pluzer, aber es kommen no a paar Haupt- und Nebenpluzer vor, so daß i dö Stadtbahn nöt anders als dö Plügerbahn nenn'.

I bin also von Hengendorf nach Weidlingau g'fahr'n. Grad wia ma ankommen, is a klarer Gufregen nieader ganga, denn der Wind so schief herpeitscht hat. Da häßt dö Remasuri seg'n soll'n! —

Alles bumbvoll Leut und da hab'ns da auf jeden Perron so an klans Vogelhaus hinbaut, daß, D' wannst d' Leut mit dö Fäß z'amtrittst, als wannst a Kraut eintretest, nöt mehr als fufzig Personen 'neingehn; aber dö's dürfen kaner Kastbürger sein, sondern schon lauter g'selchte Faring. Kannst Dir den Krawall denken! Was dö Leut, namentlich dö Frauenzimmer, dö waschelnaf word'n san, z'sammg'schimpft hab'n, dö's is in's Unglaubliche g'angen. Ma glaubt es gar nöt, wia dö's zarte G'schlecht massiv sein kann, wann 's sich über was gift. Ra und wann ihuere Toalet an Schaden kriagt, da kummens ganz aus'n Häusel. I hätt' nig g'wünschen, als daß der Herr Professor, der dö Plan zu dö Wartehäusln g'macht oder begutacht' hat, dag'west wär', der hätt' seine Wunder g'hört. Der kann no zehn solche Plügerbahnen, wie dö Stadtbahn is, bauen, so viel Titeln kann er gar nia mehr kriag'n, als er da kriagt hat. G'hörn schon ihm. — Ra, nach Weidlingau wär'n ma nacher glückli aufkommen. Aber wia ma ankommen san und mir wollen glei bei der nächsten Thür 'naus, da war's oha! Dö Thür is nöt auf'ganga und bis ma uns nacha durch 'n Waggon durchg'wunden hab'n und bei der andern Thür 'nauskomma san, hat si' der Zug schon in Bewegung g'jetzt und a Menge Leut' hab'n richti während dem Fahr'n aberspringen müß'n. Ra dö san aber schön antommen. Glei hab'n si' hopp quomma und aufg'schrieb'n. Dös Hupserl kost an jeden 4 Kranln! Is a a Bergnigungsfahrt! — Jetzt is aber dö Remasuri angangen; denn kein's hat gwußt, wo der Ausgang is! Denn über dö Stiegen is wohl dö Mehrzahl von selber abi g'rennt, aber unten hat si' kein's auskennt. Alles ist hin und her grennt, bis ma endl den Ausgang g'funden hab'n. „s steht eh drob'n“ hat der Billetabnehmer g'sagt, wia si a paar aufhalten haben, daß nirgends angeschriebn is! Ja, wann ma a Viertelstund 'rum grennt is, und den Ausgang schon selber g'funden hat, weil dort so a blauanzogener Wachter steht, da kann ma's freili lesen, aber da brauchet man nöt mehr; früher soll's stehn, mit an Pfeil oder azer Hand, dö quassie hinweist: „Dort hat der Zimmermann 's Loch lassen.“ Ra dö B'hausfahrt war an nöt ohne! Wieder san a Unmasse Leut da g'wesen und 's war schon d' höchste Zeit. Der Eingang sollt an an Sonntag zwamal so breit sein, oder no besser zwa oder drei Eingänge. Statt dem hab'ns in der Mitte vom Eingang no a Kastl hinbaut, daß grad nur a schmaler Durchgang blieben is, und da drin is a Portier mit an Endstrum Bauch g'standen, an dem alle Augenblick an's hängen blieb'n is. — Endli warn mir glückli drin. Da — der Zug kommt schon rein'gahr'n — grad is no a Famili rein, dö letzte, dö Schwiegermutter, war a Münchnerin, mit an Umfang als hätt ma den dicken Portier am Buckel a no so an Bauch ang'hängt. Was g'schiacht? Dö Schwiegermutter bleibt stecken. Ihr Familie hat von vorn anzog'n und hint hab'n a paar Eisenbahner andruckt. Ob sie s' glückli no rechtzeitig in Waggon bracht hab'n, was i nöt; denn mir hab'n g'schwind einsteigen müssen, weil der anzige Condukteur schon „fertig“ g'schrien hat, und der Zug schon zum Fahr'n angfangt hat. Ob ma im rechten Zug san, hab'n mir nöt gwußt, weil mir's hinter dö vielen Leut auf der Locomotiv nöt lesen hab'n können und auf dö Wagnons nig steht. Richtig san ma verkehrt eing'stig'n und hab'n in Hütteldorf wieder aussteigen müssen. A Menge Leut hab'n g'schimpft. I hab mir aber denkt: dafür haßen s' ja Verkehrsanstalten, weil so viel Verkehrt's g'schieht. Nächstens erzähl i Dir 's End von meiner Bergnigungsfahrt. Dein alter Freund **Kauzer.**



### Literatur.

Im Verlage von A. Schmidl in Triest ist soeben ein schwungvoller Walzer „Blumen-Corso“ und ein ungarischer Marsch „Magyar indol6“ für Piano-Forte von Capellmeister Ludwig Schachenhofer erschienen. Beide Stücke haben im Wiener Volksgarten bei einem Militärconcerte außerordentlich gefallen. Selbe Stücke sind bei W. Blanke zu haben.

Die schlimmen Folgekrankheiten, welche sich gewöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magenbeschwerden herausbilden können, werden bei rechtzeitiger Anwendung des bewährten Hausmittels des „Dr. Rosas Balsam für den Magen“ vollständig verhütet. Selt zu haben in den hiesigen Apotheken und im Hauptdepot des D. Fragner Prag 298. — III. — Siehe Inserat!

Das Wasser rauscht, das Wasser schwall,  
Die Köchin stand dabei  
Und sprach am Kochtopf ruhevoll  
„Mir ist es einerlei.“

Wenn mir die Suppe wird zu dünn  
Für unfer Mittagbrod,  
Ein kleiner Guss von Maggi rin!  
Das hilft aus aller Not.

R. S.

## Franz Wilhelm's abführender Thee

von

### FRANZ WILHELM

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum  
Preise von 1 fl. öst. Währung per  
Packet zu beziehen.

### Wilhelm's flüssige Einreibung

## „BASSORIN“

kais. königl. privilegiert 1771.

Preise: 1 Fläschl 1 fl., 6 Fläschl 5 fl., 12 Fläschl 9 fl. franco jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam, beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht.

### Kundmachung.

Jene aus dem Heere (Kriegsmarine) ausgetretenen, mit Ausnahme der in die Landwehr überlesenen Personen, welche auf Zuerkennung der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille Anspruch erheben und im Bereiche der Stadt Pettau wohnen, haben sich unter Abgabe des Austritts-Dokumentes (Abschied, Entlassungs-, Austritts-Certificates) bis 12. October d. J. beim Stadtamt zu melden.

Stadtamt Pettau, am 3. October 1898.

Der Bürgermeister:  
Jof. Orwig m. p.

## Kranzschleifen

mit Golddruck liefert die Buchdruckerei

Wilhelm Blanke in Pettau.

## Klosterneuburger Mostwagen

von A. W. v. Babo und J. Wagner, von 40 kr. aufwärts, sind stets vorräthig bei

JOS. GSPALTL, Goldarbeiter und Optiker.



Gegründet 1863.  
Weltberühmt

sind die selbsthergezeugten preisgekrönten

## Handharmonikas

von  
JOH. N. TRIMMEL  
in Wien,  
VII./3, Kaiserstrasse 47.

Großes Lager aller Musik-Instrumente  
Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc. etc.

Schweizer Stahl-Spielwerke  
selbstspielend, unübertroffen im Ton.  
Musik-Alben, Ollner etc. etc.  
Nutzerbuch gratis und franco.



## BRÜNNER

# TUCH-

Schafwollstoffe

auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Palmerstone, Rammgarne, Cheviot und bester Lobenstoffe etc. aus dem Depot I. I. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

Moriz Schwarz

Zwittau (Brünn).

Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nichtconvenientes zurückgenommen. Muster franco. Versandt pr. Nachnahme.

Tausende Anerkennungen.

Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurück verlangt.

## 100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich. VIII., Deutshegasse Nr. 8, Budapest.

Grösserer

# Wacht-Hund

wird zu kaufen gesucht.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. BLANKE, Pettau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestülte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

## Wirtschafterin

für eine grössere Besetzung in der Umgebung Pettau gesucht.

Dieselbe soll des Lesens und Schreibens mächtig, sehr energisch und in der Rind- und Schweinezucht bewandert sein.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. BLANKE, PETTAU.

## Rattentod

(Selix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten 30 und 60 kr. bei Apotheker Hans Molitor.

## Gute Violine,

überspielt, wird zu kaufen gesucht.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. Blanke, Pettau.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.

In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

## Musikalien-

Kataloge

Klavier

Harmonium

Violine

Cello

Zither

Kammermusik

Orchester

Gitarre

Lieder

Humoristika

Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende

gratis

und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI./2, Mariahilferstrasse 91.



# Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



## IG. HELLER, WIEN

II/2 Praterstrasse 49.

Wiederverkäufer gesucht!

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

# Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.  
Prospecte und Preisliste franco.  
**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,  
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Weitberühmte Olmützer-  
**Quargel.**  
Die erste und älteste Neboteiner Quargel-Käseerzeugung  
**JOH. L. LANTSCH** in Nebotein b. Olmütz,  
concurrenz- und leistungsfähig, gegründet 1790.  
iefert kisterlweise ab Olmütz feinste Olmützer Quargel  
Nr. IIa, IIb, III, IV, V  
26, 32, 48, 56, 72 Kg. pr. Schock,  
circa 5 Ko.-Postkistel à fl. 1.90.  
Versandt gegen Nachnahme. En gros Abnehmer billigst. — Vertreter gesucht.

# Zitherspieler erhalten 2 Zitherstücke und Katalog gratis bei Neukirchner, Görkau, Böhmen.

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

**Herrn-Touristen-Hemden.**

Knaben-Touristen-Hemden.

Radfahrer-Sweater.

Radfahrer-Stutzen.

Radfahrer-Mützen.

Radfahrer-Gürtel.

Herren-Wäsche.

Cravatten.

Kaiser-Jubiläums-Cravatten.

Grösste Auswahl. Sehr billige Preise.

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

# Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in größter Auswahl

neue Claviere

und

Pianino

(kreuzsaitig, nusspolirt, schwarz und amerik. matt Nussholz) sowie

Hammoniums

(europäischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu Original-Fabrikpreisen.

Ehrbar-Claviere!

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.

Billigste Miete.

B. T.

Zur Herbst-Saison empfehle mein gut fortirtes Lager in fertigen

Wiener Herren- u. Knaben-Kleidern, Wettermänteln zc.

Gleichzeitig theile ich mit, daß ich einen Theil meiner Manufacturwaren tief unter dem Preise wegen Platz-Mangel verkaufe.

Hochachtung

A. J. Sidl.

# Pferdefellen,

dick und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Fellenfabrik in Wien XII., Bischofgasse 5.

P. T.

Erlaube mir, dem P. T. Publikum von Pettau mitzutheilen, dass ich das

**Papier- und Schreibrequisitenlager** von Frau **Bader** übernommen habe und dasselbe tief unter dem Einkaufspreise ausverkaufe.

Käufer grösseren Quantums erhalten 25% Rabatt.

Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, dass ich in meinem **Kurz-, Wirk- und Wäschelager sehr gut sortirt bin.**

**Grosses Lager** in **Damen- und Kinderschürzen**, schwarz und farbig, sowie auch **Damen-Mieder, -Hemden** und **-Corsetts.**

Grosse Auswahl in **Posamentrie, Borten, Perikrägen** und **Spangen-Garnituren**, sowie auch **Seiden- und Sammt-Bändern.**

Grosse Auswahl in **Herren-Hemden, Cravatten, Krägen** und **Unterhosen.**

Grosse Auswahl in **Jäger-Wäsche** für Herren, Damen und Kinder, sowie auch **sämtliches Zugehör für Schneider und Schneiderinnen.**

Um zahlreichen Zuspruch unter Zusage billiger Preise, sowie auch solider Bedienung, bittet

hochachtungsvoll

**Cajetan Murko**

Hauptplatz Nr. 4



### Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Pettau hat in der Sitzung vom 5. October 1898 beschlossen, dass eine Änderung des jetzt geltenden Wagtarifes insoweit einzutreten habe, als nunmehr die Waggebühren nur für das Nettogewicht einzuheben seien.

Das Taragewicht wird demnach bei Bemessung der Waggebühre **nicht** eingerechnet.

Stadtamt Pettau, am 6. October 1898.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

## Butter umsonst!

erhält man in 4-10 Minuten durch Selbstherstellung aus dem von der täglichen Kaffeemilch angesammelten Rahm (Sahne) mit der gefeßlich geschöpften

### Haushaltungs-Buttermaschine.

Jährlich nachweisbare Ersparnis für den Haushalt fl. 80.— Wer täglich frische, unverfälschte Butter von köstlichem Wohlgeschmack und als labendes vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke die ärztlich so sehr empfohlene Buttermilch sich kostenlos verschaffen will, der kaufe nebst Maschine. Dieselbe macht sich in wenigen Wochen bezahlt und dient gleichzeitig als bester Schneeschläger, Chocoladequirler etc. Preis in hocheleganter, solidester Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. zum Verbuttern von 1/2 Ltr. d. W. fl. 3.—, desgleichen von 2.8 Ltr. zum Verbuttern von 1/2 Liter d. W. fl. 4.50.

### Für Landwirthe etc.

### Schnell-Buttermaschinen

mit höchster Ausbutterung in 10-20 Minuten laut amtl. Prüfung, zum Verbuttern von 3-50 Ltr. d. W. fl. 8.— bis fl. 42.50. Versandt gegen Nachnahme. — Umtausch gestattet. Prospective und la. Zeugnisse auch über andere patent. Haushaltungsartikel gratis und franco durch die Fabriksniederlage

R. v. Hünersdorff Nachf.,

WIEN, XV/I, Gerstnerstrasse Nr. 3.

Wiederverkäufer unbekannter Fabrikat.



Nr. 4919.

### Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß Bestellungen auf amerikanische Neben aus den vereinten Staats- und Landesreben-Anlagen für die Pflanzperiode 1898/99 bis spätestens 10. October 1898 bei dem gefertigten Stadtamte einzubringen sind, welches selbst die vorgeschriebene Widmung vornehmen wird.

Die näheren Bezugsbedingungen sind in der Kundmachung des hohen steiermärkischen Landes-Ausschusses enthalten.

Stadtamt Pettau, am 5. October 1898.

Der Bürgermeister:  
Jof. Ornig m. p.

### Für Obstbäume.

## Wingenroth'scher

# Raupenleim

billigst.

Alleinverkauf

V. Schulfink, Pettau.

### Kundmachung.

Jene aus der k. k. Landwehr ausgetretenen Personen, sowie Angehörige der königl. ungarischen Landwehr, welche im Bereiche der Stadt Pettau domicilieren und Anspruch auf die Beteiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille erheben, haben sich unter Vorlage des Austritts-Dokumentes (Abschied-, Entlassungs-, Austritts-Certificat) bis 15. October d. J. beim Stadtamte zu melden.

Stadtamt Pettau, am 3. October 1898.

Der Bürgermeister:  
Jof. Ornig m. p.

# Raim. Sadnik & Comp. Filiale „zum Bischof“

Florianiplatz Nr. 5, PETTAU, Florianiplatz Nr. 5.

P. T.

Beim Einkaufe für die heurige

## Herbst- und Winter-Saison

waren wir darauf bedacht, dem Bedarfe unserer P. T. Stadtkunden Rechnung zu tragen, daher sind wir in der angenehmen Lage, geschmackvolle Neuheiten bieten zu können.

Wir erlauben uns, einige Artikel besonders zu empfehlen:

**Original englisch Cheviot**  
in den modernsten Farben.

**Kammgarn-Crêpe,**  
schöne dunkle Nuancen.

**Haute Nouveauté noppé,**  
schönste Herbst-Neuheit.

**Kammgarne**  
glatt und dessinirt.

**Damen-Tuch,**  
grosses Farben-Sortiment.

**Echte Tiroler Loden,**  
garantirt wetterfest.

**Schwarze Reinwollstoffe**  
für  
**Mode und Trauer.**

### Grosse Auswahl

färbiger **Kleiderbarchente** und **Hemd-Flanelle**, vollkommen waschecht.

**Piquet-, Schnürl- und Damen-Barchente** bis zu den feinsten Qualitäten.

Schönes Sortiment in

**Herren-Anzug-Stoffen,**  
englische und inländische Fabrikate.

Grosses Lager in **Café-, Tisch- und Bettgarnituren, Bettvorlegern und Laufteppichen, Burett- und Gobelin-Möbelstoffen, Wachsbarbenten, Ledertüchern und Linoleumstoffen.**

Leinene und Vorarlberger **Matratzen-Grädl** in den besten Sorten.

Bedeutende Auswahl weisser, echt Schroll'scher **Chiffons** und **Crettons, Streif- und Damastgrädl, Reinleinen** und **Damastwaren** in garantirt guter Qualität.

Neu eingeführt:

**Steirische Hausfrauen-Webe,**  
bestes und billigstes Baumwollgewebe, hergestellt aus feinstem amerikanischen Baumwolle, ohne Appretur, weich und leicht zum Nähen, in allen Breiten, für Leib- und Bettwäsche, allen P. T. Familien besonders zu empfehlen.

Unser Warenlager gütiger Besichtigung empfehlend, versichern reellste und billigste Bedienung,

hochachtungsvoll

Raim. Sadnik & Comp.

**Filiale „zum Bischof“**

Florianiplatz Nr. 5, PETTAU, Florianiplatz Nr. 5.



Echten Weinessig.  
Stets frisch gebrannten Caffee.

Feinstes Aixer- und Tafelöl.

Alle Gattungen Waschartikel

Echt amerikanisches Petroleum.

# F. C. Schwab

„zur goldenen Kugel“

## PETTAU.

Bekannt als billigste Einkaufsquelle in Mehl und Speisereiswaren.

Alle Gattungen Südrüchte. Feinster Thee und Rum.  
Mohn, Käse, Salami.

Kleie, Futtermehl und Hülsenfrüchte.

Echter Sultan-Feigenkaffee.  
CACAO UND CHOCOLADEN.

Tafelspeck, Speisefette.

### Möbel

billiger wie überall! Zimmereinrichtung von 60 fl. anwärts. P. L. Kunden wollen sich von der Billigkeit selbst überzeugen. Kasten, polit. 8 fl., Doppel-Chiffoniere 14 fl., Bett, massiv, 5 fl. 50 kr., Zimmertisch 3 fl., Sessel 1 fl., Küchen-Kredenz 7 fl., Waschkasten 6 fl., Kinderbett 5 fl., Divan 21 fl., Sofa 8 fl. und anwärts. Gister, Wien, Hühnhaus, Sperrgasse Nr. 1.

## Gute, frische Milch

verkauft Rosa Blanke, Hauptplatz.

Selbstthätige

## WASSER- versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirthschaftshöfe und Industrien baut Anton Kunz, Mährisch-Weisskirchen.

Grösste Specialfabrik für Wasserleitungen u. Pumpen der Monarchie. — Aprox. Kostenanschlag und Prospekte gratis und franco.

## Verlangen Sie

die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der

The Continental Bodega Company.



Sherry  
Portwein  
Malaga  
Madeira  
Tarragona etc.

Erhältlich in sämmtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den besten Hôtels, Cafés und Restaurants.

Eigene Filiale: Budapest.

IV Eckhaus Kossuth Lajos- und  
nur: Neue Welt-Gasse (bis-à-vis Gentry-Casino)

In Pettau bei Brüder Mauretter.

## Buchbinder-Lehrling

wird sofort aufgenommen in der Buchbinderei W. Blanke in Pettau.

## Wien Hôtel Belvedere

nächst Süd-Staats-Aspangbahn. Arsenal. III. Gürtel 27. Hôtel-Omnibus.

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Spornrgasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

In Hugo H. Nitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dambalkengasse 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelbbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Voranweisung) pränumerirt werden:

### Der Praktische Landwirth.

Monat. landw. Zeitung für Jedern. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Veritas-Format. Ganzjährig fl. 4, Einzeljährig fl. 1.

### Der Oekonom eines Jahres.

Monatliche landw. Volks-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Veritas-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.



# Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Dettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Dettau.

### Entdeckt.

Venetianer Novelle von J. Bonnet.

(Fortsetzung.)

**K**urz vor dem Dampfer landeten wir. Ich reichte dem Gondelier den wohlverdienten Lohn, ohne zu fargen, und schwang mich in den ersten Pferdebahnwagen, unter dessen lustigem Zeltdache es im Umsehen dicht wie Bienen sah, ebenso auf dem zweiten und dritten. Zwischen Weinlauben und Maulbeerbäumen ging es den Weg entlang, bis wir in kaum zehn Minuten am Ziele waren. Am Wärterhäuschen ward der Eintrittspreis erlegt, man hatte Zutritt zum Bade, eilte die lange Brücke, die sich über den Dinen erhebt, weiter in das Badehaus und Restaurant, durchschritt es geradeaus und atmete nun auf der breiten Plattform davor den wonnigen Odem der Adria, deren grünliche und blaue, lichtdurchklärten Farbentöne das Auge entzückten.

Thalatta! Thalatta! Ewiges Meer!

Leise schlüpfen und schwanken kleine, matte Strandwellen her und klangen plätschernd, singend wie Kinderchöre, an den Lido, der Meer und Lagune mit seinem Leibe scheidet. Da und dort Segel, scheinbar unbewegt, in süßer Müdigkeit, drüben ein Dampfer mit Grüßen von Triest oder Dalmatien, vielleicht auch von Aegypten oder von Griechenland, aus der Levante, oder woher sonst. Ueber dieses Meer war ein Paulus gekommen, frei in Ketten, denn dem Geiste wehren keine Schranken. Kriegerische Flotten waren herüber, hinüber gesegelt. Jetzt trug die Adria auf ihrem Rücken den Völker- und Warenverkehr. So ändern sich die Zeiten.

Einige Augenblicke wandelte ich, nachdem mir das Meer aus unendlichem Kelche den ersten Tropfen wahrer Erfrischung kredenzte, auf der ausgedehnten Plattform hin und her, durchstreifte die Restauration und den Gesellschaftssaal, um mich, da die Dame in Schwarz nirgends zum Vorschein kam, an die Brüstung zu lehnen und den erquickenden Meerhauch Zug um Zug einzusaugen.

Bald jedoch trieb mich die Dase auch hier hinweg. Die Bäder lockten mich. Ich stieg hinab in die laue, wundersam anscheinende Flut und vergaß vollends das seltsame Begegnis von San Lazaro.

Allmählich begann das Konzert auf der Plattform. Hunderte und Hunderte von Menschen umschwirrten mich, der sich ein Plätschen unter dem Zeltdach erobert und kaum für mehr als die Mahlzeit Gedanken hatte. Eine frische Brise wehte vom Meere und säfchelte besser, als es der beste Fächer vermochte, Kühlung über das heiße Gesicht.

In meiner Nähe tummelte sich unter Aufsicht ihrer französischen Bonne ein allerliebtestes kleines Mädchen, ein Lockenköpfchen, das mich für sich einnahm.

„Wie heißt Du?“ fragte ich.

„Buzzi!“

„Sie vergißt über dem Schmeichelnamen ihren wirklichen Namen,“ lächelte die Bonne.

Ich reichte der Kleinen ein Stückchen Naschwerk, und da sie zuthullisch wurde und nach dem schönen Sträußchen blinzelte, das in einer Vase meinen Tisch schmückte, so bedachte ich mich nicht lange und reichte ihr ihn hin. Meine Kinderliebhaberei war erwacht. Immer habe ich es mit den kleinen Königen und Königinnen gehalten, und sie vergalteten mir die Zuneigung regelmäßig mit derselben Münze. Das Herzchen mit den wehenden Goldlocken, das umherlief, ohne sich um seinen Namen zu kümmern, erinnerte mich lebhaft an einen kleinen Burschen, der die gleiche niedliche Tollheit hatte und vor Jahren in der Pension all' Obelisco zu Ostschina, nicht weit von Triest, mein anhänglicher Freund geworden war. Seine Mutter, eine Witwe, hielt sich mit ihrem Kleinod gleich mir eine Reihe von Wochen in jenem reizend ge-

legenen Hotel auf. Frau von Broistendorf lebte ganz und gar in ihrem Knaben, er war ihr kleiner Verzug, aber außerordentlich gut beanlagt, so daß er bei all seiner Lebhaftigkeit keinen Mißbrauch mit der Güte, um nicht zu sagen, Schwäche seiner Mutter trieb. Hier mein Lockenköpfchen war ein prächtiges Gegenstück von Karl von Broistendorf. Was wohl aus dem netten Jungen geworden war? — wie viel Jahre waren denn gleich seitdem verfloßen? Ich glaube zehn Jahre fast — inzwischen zu einem stattlichen Burschen herangewachsen sein mußte.

Die kleine Amelie stand freudenrot da mit dem Sträußchen in der Hand und that sich nicht wenig darauf zu gute. Mir aber sollte aus meinem Geschenk eine kleine Scene erwachsen. Denn plötzlich erschien der Kellner, entriß dem Herzchen seinen Blumenstrauch und stellte ihn mit mehr Born als Würde in die Vase.

„Das geht nicht so,“ radebrecte er auf Französisch, „das Bouquet kostet einen Frank und ist nicht zum Verschenten da.“

„Meinen Sie, Herr Kellner?“ Hier ist der Frank, wie Sie wünschen, und über den Strauch verfüge ich. Mit dem Trinkgeld wollen wir es dagegen für diesmal lassen.“

Mein Ton, das versicherte Trinkgeld, die Niederlage, griffen den schwarzgeschwänzten Unart dermaßen an, daß er sich verblüfft zurückzog, während die Kleine das Bouquet mit doppelter Freude in ihr Händchen schloß. Sie lief stracks zu Papa und Mama, die von der Brüstung auf das Meer schauten, die Bonne schien genauen Bericht zu erstatten, und der Papa kam, mir verbindlich zu danken.

Auch ich erhob mich vom Tische, um an der Brüstung den Schluß mit einer Tasse Kaffee zu machen.

In dem Augenblick, wo ich mich nach einem Kellner umsehe, taucht in der Ferne eine schwarzgekleidete Dame auf. Ich erkannte sie auf der Stelle als dieselbe, mit der ich die Begegnung auf der Wassertreppe von San Lazaro hatte, vergaß meinen Kaffeedurst und suchte mich durch das Gedränge durchzuarbeiten. Es ging nicht leicht von statten, ohne den Uerger der englischen Ladies heraufzubeschwören. Meine Dame in Schwarz bemerkte, was ich vorhatte. Sie kam mir zuvor und war verschwunden, ehe ich an ihrer Seite sein konnte, hinweggeweht wie eine schwarze Feder von den Lüften.

Eins aber hatte sie mir hinterlassen, das dunkle Gefühl, daß wir uns in dem Vannfriede Venedigs nicht zum erstenmale sahen. Wenn ich nur gewußt hätte, sie unterzubringen. Ich sann und sann, es schien mir unmöglich, sie in meinem Bekanntenkreise einzufügen, und dennoch sagte mir ein Etwas in ihren Zügen, ihren Bewegungen, daß ich mich nicht irren könnte.

Sie beschäftigte meine Gedanken aufs neue, um so mehr, als ihr fluchtähnliches Verschwinden, da ich ihrer nirgends mehr ansichtig wurde, bestätigte, daß der jähe Schreck, der sie heute bei meinem Anblick durchzitterte, nichts Zufälliges war. Dies verwirrte mich aber noch gründlicher. Ich wußte wirklich nicht, weshalb ich für irgend jemand Gegenstand des Erschreckens sein sollte. Und wenn ich es nun einmal für sie war, welcher dunkle Punkt lag denn in aller Welt zwischen uns?

Solche Gedanken und Fragen sängen an, mir vor Ungeduld, Licht zu erhalten, beunruhigend zu werden.

Nachdem ich mich in dem Menschengewimmel vergeblich nach einem bekanten Gesicht umgethan hatte — nichts ist erfreulicher, als in der Fremde in ein bekanntes Auge zu schauen, einen fröhlichen Gruß zu vernehmen — verließ ich die Plattform und schlenderte im Dünenlande den Strand entlang. Ich bedauerte, mir die Fracht nicht verteuern, und für allerlei kleine Freunde, wenn nicht „Verlen aus dem Saude“, so doch Müscheln in Menge zusammenraffen zu können. Dennoch konnte ich es mir nicht völla-



versagen. Es lag so manches Verlockende um mich her, das mir schade deuchte, achtlos darüber hinzuschreiten. Der allzu großen Schwere meiner Rucksäcke zu entgehen, verabschiedete ich mich von den Kindern der Wogen und kehrte, um den schönen Abend zu genießen, an die Brüstung der Plattform zurück.

Und welch ein Abend am Meere! Wundervolle Färbungen am Himmel und im Wasser. Zahllose rotbraune Segel bildeten die Staffage des Meerbildes, von der minder schönen zu schweigen, welche das Getümmel der Badenden abgab. Der Lido ist Venedigs Bad. Freilich im Ghetto und auch sonst in manchen Kanälen machen die Venetianer Burtschen es sich bequemer. Statt hinauszufahren an die Adria, spülen sie, wie Frösche in ihrem Pfuhle, Schweiß und Staub kurzweg in ihrem Kanal ab, ein Satz von der Wassertreppe ihres Hauses, und sie sind drin, umschwimmen und umschwärmen die Gondeln und führen hundert Pöfesen aus, die für die Gäste der Gondeln nicht immer ein ergöglicher Anblick sind.

Die Sterne blitzen vom Himmel, als ich auf dem Dampfer heimkehrte, und gleich unzähligen Gestirnen funkelten weite Lichterreiben wie mehrfache Diamantengürtel um die Königin der Meere, Venedig.

Die Piazzetta wie die Riva degli Schiavoni, die Piazzetta von San Marco wie die einmündenden Straßen waren bedeckt von hin- und herwogenden Menschenströmen, auf dem Kanal Grande schwebten, gleich geheimnisvollen Glühwürmchen, die Laternen der geräuschlos hin- und wiedergleitenden Gondeln und Barken, während drüben, auch von Licht und Licht umfunktelt, die Häuser von San Giorgio Maggiore in der blauen Dämmerung verschwammen. Ich suchte den Biergarten von Dreher in der Nähe des Markusplatzes auf, den mir „Herr Bruder“ empfohlen hatte. Er sollte einen Vereinigungsplatz der Deutschen bilden, für die ein guter Trunk Gerstensaft auch in Venedig Anziehungskraft hat. Das dunkle Wasser eines Kanals plätschert an der Steinmauer des Gartens, Gondeln

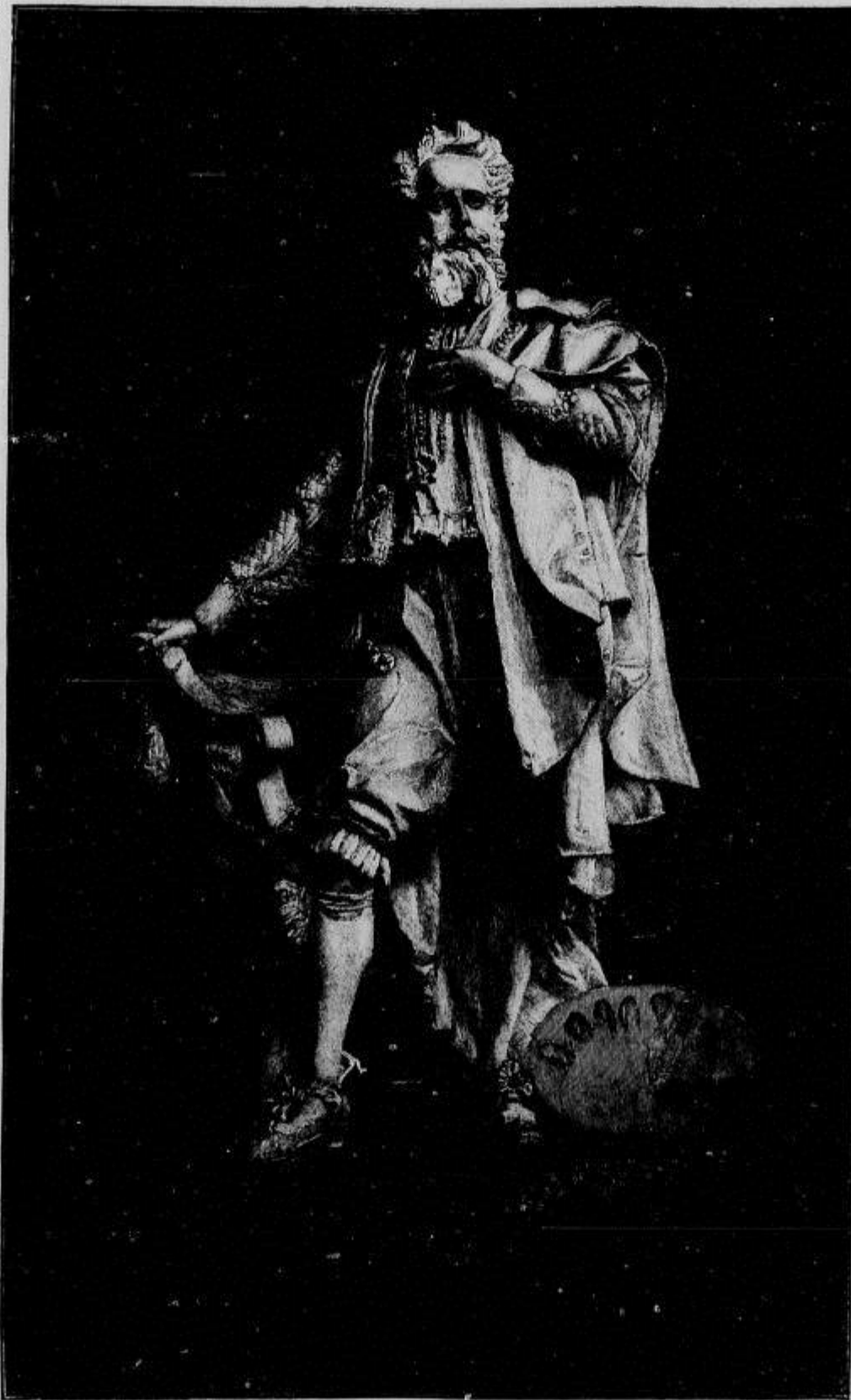
liegen zum beliebigen Gebrauche bereit, im übrigen kann er sich mit dem Café Reale am Kanal Grande nicht messen, aber es ist gemüthlich da, man trifft gute Gesellschaft und wird nicht minder gut bedient.

Glücklicherweise verschaffte mir ein dickes Zehncestesimstück in Kellners Hand noch ein Plätzchen an einem der dichtbesetzten Tische.

Die Kapelle mußte erfreulich. Mit Muße ließ ich meine Blicke überall herumgehen. Die Dame in Schwarz entdeckte zwar keiner derselben, dafür jedoch einen kraustöpfigen, artigen Burtschen, der sich mit einem Cigarrenkasten, Aint wie ein Wiesel, durch die Scharen der Gäste wand.

Er war mir willkommen, obwohl die italienischen Cigarren meine Liebe nicht sind, ebenso wenig, wie die italienischen Zollrevisoren in Chiasso, die meine siebenundvierzig Cigarren Reisebedarf samt Kiste wogen und gewissenhaft ausrechneten, daß ich 7 Frs. 50 C. dafür zu zahlen hatte, wogegen ich mir erlaubte, ihnen die siebenundvierzig Cigarren nebst Kiste zu schenken, in der Hoffnung, daß ihnen die Cigarren, wenn auch nicht die Kiste, ungefähr so gut schmecken würden, wie mir bis dahin die anderen dreiundfünfzig. Wenn man auch sonst schon manche fremde Grenze passiert hat, mutet einen die Chiasso-Zollrevision seltsam an. Doch das mag sie mit sich selbst ausmachen. Ich verdanke ihr jedenfalls die Bekanntschaft mit Giuseppe, dem Cigarrenverkäufer. Der Junge zog mich merkwürdig an. Mit seiner Lebhaftigkeit verband sich etwas Gutherziges, Gemüthliches, Treues, wie man es gewöhnlich bei feinesgleichen in Italien und wohl auch anderswo nicht leicht findet. Während bei den meisten Bösfigkeit und Verschlagenheit aus den Zügen und Augen sich hervorsteicht, lag etwas Flehendes und Mührendes in diesem braunen Gesicht, das unter dem krausen, dichten Haarwuchs hervorschaut.

Gehörte es zu jenen Gesichtern, die man meint, schon gesehen zu haben, oder erinnerte es mich wirklich an ein bekanntes, ich



Das Hans Makart-Denkmal im Wiener Stadtpark. (Mit Text.)

Modelliert von Viktor Tilgner.

bei den meisten Bösfigkeit und Verschlagenheit aus den Zügen und Augen sich hervorsteicht, lag etwas Flehendes und Mührendes in diesem braunen Gesicht, das unter dem krausen, dichten Haarwuchs hervorschaut.

Gehörte es zu jenen Gesichtern, die man meint, schon gesehen zu haben, oder erinnerte es mich wirklich an ein bekanntes, ich



musste es nicht. Genug, der Junge zog mich an, ich kaufte ihm ein paar seine Cigarren ab und versprach ihm, während der nächsten Tage sein Kunde zu bleiben, was er mit einem Strahl der Freude in seinem Antlitz vernahm. Ich konnte den Blick nicht von ihm wenden, wie er auf allen Seiten mit äusserster Dienstbefähigkeit zur Plage war und jeden Abnehmer mit einem dankbaren Lächeln lohnte, als ob ihm bei seinem Glück das Herz leichter würde. Der arme Giuseppe! Vielleicht hatte er einen harten Vater, eine harte Mutter daheim, vielleicht war er eine Waise, deren Pflegereltern ihre Behandlungsweise nach den verkauften Cigarren einrichteten. Ich beschloß, mich demnächst genauer mit ihm bekannt zu machen.

Als ich in mein Hotel zurückkehrte, gedrückt von der Schwüle, die wie eine Wolke über allem lag und meinen Leib durchkochte, traf ich Herrn Bruder.

„Haben Sie den Tag angenehm verbracht?“ fragte er mit brüderlichem Anteil.

„Danke! Aber sagen Sie, wie heißt die Dame in Schwarz, die hier logiert?“

Er lächelte mit höherer Teilnahme. „Ah, ein feines, edel geschnittenes Gesicht, eine elegante Gestalt“ — Herr Bruder hatte einen künstlerischen Anflug — „indes, leider, ich weiß nicht, wer sie ist.“

„So werden Sie es leicht erfahren.“

Er zuckte die Achseln.

„Ich hoffe es wohl, aber — Sie müssen wissen, unser Hotel gleicht einem Taubenschlag, das kommt und geht, und manche Herrschaften eilen nicht mit dem Einschreiben der Namen, und ist es geschehen, so sind sie wieder fort, andre treten an ihre Stelle. Es thut mir leid, der Bortier ist eben aus, ich vertrete ihn inzwischen, und die Kellner, Sie sehen, wie das mit fliegenden Servietten vorbestimmt. Guillaume, he!“

Guillaume schnitt ein verzweifertes Gesicht. „Gleich!“ rief er zurück und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

„Da haben Sie es,“ sagte Herr Bruder mit Nachdruck. „Man ist ein geplagter Mensch, und sitzt es sich bequem im Lehnstuhl, so ist man auch nicht zufrieden, es soll doch verdient sein. Aber nur Geduld, mein Herr, ich werde herumfragen, bis wir die Dame haben, verlassen Sie sich darauf, und falls ich morgen mit Fremden aus bin, soll Ihnen der Bortier oder der Oberkellner Bescheid geben. Zimmer Nr.?“

„Nr. 25. Uebrigens können Sie mir nicht das Fremdenbuch zeigen, vielleicht wäre dies der kürzeste Weg.“

„Ah, Sie kennen die Dame? Um, wenn Sie sich dorthin bemühen wollen, zu der schwarzen Tafel an der Thüre dort, wenn ich bitten darf. Die Namen befinden sich auf den eingesteckten Täfelchen.“

Es waren ihrer eine große Menge. Ich überflog sie mit raschem Blick. Nichts Bekanntes darunter.

„Möglichensfalls ist die Dame mit ihrem Namen im Rückstand,“ meinte Herr Bruder. „Morgen werden Sie —“

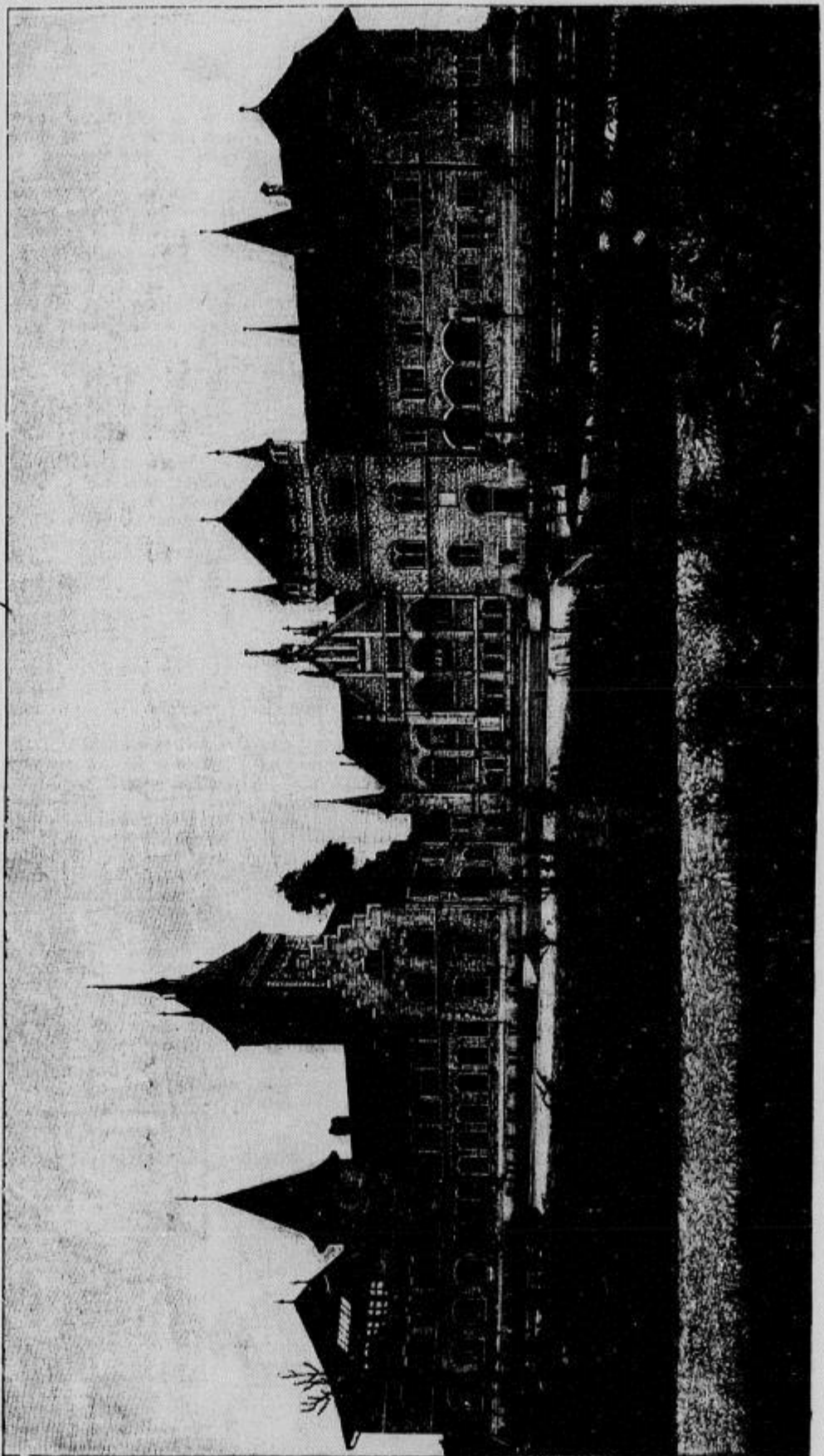
Er brachte seinen Satz nicht zu Ende, das Rauschen eines Frauengewandes kam hinter uns die Treppe herauf, es war die Begleiterin meiner Dame in Schwarz, und ich vertrat ihr kurzentschlossen den Weg. Indem ich ihr meine Karte überreichte, sagte ich: „Sie werden mich verbinden, Ihrer gnädigen Frau meinen Wunsch zu überbringen, ihr morgen meine Aufwartung machen zu dürfen, wir sind alte Bekannte.“

Die Person erröthete flüchtig.

„Frau von Broistendorf nimmt keine Besuche an, ich bedaure,“

versetzte sie, meinen Namen lesend, mit einer Miene, die sehr entschieden aussah. Also Frau von Broistendorf war es! Mein Stauen war groß. Ich hätte mich vor die Stirn schlagen müßen, daß ich sie nicht gleich erkannt.

„Wir sind, wie gesagt, alte, gute Bekannte,“ bemerkte ich drin-



Das neue Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Nach et er Photographie von Gebr. Wehli in Rüschberg-Zürich. (Mit Text)

gend, „Ihre gnädige Frau wird sich auf unser Wiedersehen nicht minder freuen, als ich.“

Die Dienerin warf den Kopf ein wenig zurück, als wollte sie sagen: „Daran wäre sehr zu zweifeln.“ Sie huschte davon, nachdem ich kaum Zeit gewonnen, ihr mein Begehren nochmals dringend ans Herz zu legen.

(Fortsetzung folgt.)



## Blätter im Wind.

Zur Erde gestreute Blüten,  
Verwehte Blätter im Wind,  
Sie kann der Stamm nicht behüten,  
Dem sie entsprossen sind.

Ein Leben, wenn es verloren,  
Hält Vater und Mutter nicht mehr,  
Zum Spiel der Dämonen erkoren,  
So wirbelt und treibt es umher.

Zur Erde gestreute Blüten,  
Verwehte Blätter im Wind,  
Sie kann der Stamm nicht behüten,  
Dem sie entsprossen sind.

Fortwieg Köhler.



Das Makart-Denkmal im Wiener Stadtpark. Am 3. Oktober v. J. waren dreizehn Jahre verstrichen, seit der große „Farbenzauberer“ Hans Makart in blühender Manneskraft vom Tode ereilt wurde. Ebenso viele Jahre gingen ins Land, bis das ihm von seinen Verehrern, Freunden und Kunstgenossen gewidmete Denkmal zur Enthüllung gelangte. Wie bei allen öffentlichen Wiener Denkmälern, bereitete auch diesmal die Platzfrage große Schwierigkeiten. Schließlich entschied man sich für die Aufstellung im Stadtpark, wo es, dem Gewähr des großstädtischen Verkehrs entrückt und doch nur ein paar Schritte von ihm getrennt, mitten im Grün unweit des Schubert-Monuments eine zur ruhigen Betrachtung einladende lauschige Stätte gefunden hat. Es ist eins der letzten Werke seines Freundes Viktor Tilgner, der darauf bestand, Makart nicht in der banalen und unmonumentalen modernen Gewandung, sondern in dem malerischen Renaissancekostüm auf den Sockel zu stellen, das er am glänzendsten Tag seines Lebens, als künstlerischer Schöpfer und Führer des Festzuges anlässlich der Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaars (24. April 1879) getragen hat. An diesem Ruhmetag der Wiener Kunstlerchaft verlor Makart in seiner Erscheinung und in seiner führenden Stellung einen Malerfürsten im Stile Tizians und Rubens', und Tilgner hat wohl daran gethan, den genialen und idealen Zug von Makarts Kunstschaffen durch die Wahl eines malerisch und künstlerisch wirksamen Kostüms zu charakterisieren, das im Hinblick auf den Festzug auch historisch und tatsächlich gerechtfertigt ist. So steht denn Makart als künstlerische Idealgestalt — eine solche war er ja in der That — vor dem Beschauer. Er trägt in seiner prunkenden Gewandung, die den Farbensplanz seiner Palette widerspiegelt, die ungezwungene, elegante Haltung zur Schau, die ihm eigen war. Wie ein Makart'sches Gemälde erstrahlt das Denkmal in helterem Glanz und fröhlicher Pracht. Der große Farbenzauberer ist in einem von Freundeshand geschaffenen Denkmal verehrt, das seiner würdig ist.

Das neue schweizerische Landesmuseum in Zürich. Mit einer großartigen Festlichkeit, an der die ganze Schweiz den lebhaftesten Anteil nahm, wurde am 25. Juni v. J. das von der Stadt Zürich erbaute schweizerische Landesmuseum dem Bund übergeben. Damit sieht die Schweiz wieder einen ihrer innigsten Wünsche glänzend verwirklicht, und Zürich hat sich darum verdient gemacht. Der Platz, auf dem sich das Bauwerk erhebt, ist der historisch berühmte, von Limmat und Sihl bei ihrem Zusammenfließen begrenzte Limmatplatz, eine herrliche Idylle mit blumendurchwirkten Angerplätzen, von hohen Bäumen überschattet, mit dem Standbild des Minnesängers Johann Hablaub und dem Denkmal des Dichters Salomon Gessner geschmückt, aber auch reich an allerlei Erinnerungen aus den geschichtlichen Epochen der Stadt. Das war eine überaus glückliche Wahl, denn ein Ausblick in die jugendbelebte herrliche Anlage direkt aus den Räumen vergangener Zeit gewährt eine entzückende Abwechslung, die selbst nicht beeinträchtigt wird durch die Nähe des verkehrreichen Bahnhofs. Das Gebäude des Landesmuseums bildet ein gegen Norden geöffnetes Rechteck, mit einem weitem Anbau des städtischen Gewerbemuseums gegen Osten. Man kann hierbei nicht von einem architektonisch einheitlich durchgeführten Werke reden, so originell dieses in allen feinen Details gehalten ist, wohl aber von einer genialen Auffassung und praktischen Durchführung des Baus für die Bedürfnisse des Museums. Und in dieser Beziehung gilt die Leistung des zürcherischen Stadtbaumeisters G. Gull bei allen Fachverständigen als ein Meisterwerk. — Schon die verschiedenen Einzelheiten der Außenseite lassen erkennen, welchen Zeitaltern die innern Räumlichkeiten dienen, und doch besteht im ganzen wieder jene harmonische Gliederung, die über das bloß Interessante hinausgeht und schon genannt werden kann. Zu dieser baulichen Gestaltung trug wesentlich der Umstand bei, daß man für Vorhandenes, besonders die prächtigen alten Zimmer u. s. w., zu bauen hatte und nicht erst für zu Suchendes. Das für sich schon giebt dem schweizerischen Landesmuseum den Anstrich des Neuen und Eigenartigen und läßt uns weniger empfinden, daß wir in einem Museum stehen, sondern es versetzt uns vielmehr in eine Zeitepoche, wie sie lebte und wohnte. Ueber den Inhalt der Sammlung wollen wir aus den einzelnen Perioden nur wirklich Hervorragendes und Seltenes betonen: z. B. unter den vorgeschichtlichen Altartümern die überaus interessanten Höhlenfunde von Schweizerbild, aus den mittelalterlichen Altartümern die Rekonstruktionen von Thüren und Fenstern nach Backsteinen von St. Urban und Originalbacksteinen überhaupt (13. bis 14. Jahrhundert), das Zimmer zum Loch in Zürich mit allem Zubehör (1306) und viele weitere Zimmer aus den folgenden Jahrhunderten überhaupt. Als Seltenheit ersten Ranges gilt der wandgroße sog. Allianzsteppich, ein Gobelin mit der bildlichen Darstellung des Bündnisses zwischen Ludwig XIV. und dem Gefandten der Eidgenossen 1663. Wie ein berühmtes Gemälde, so hat auch dieser Gobelin seine wechselvolle Geschichte, bis er endlich für den Verkaufspreis von etwa 95,000 Francs von Paris aus sein Heim im neuen schweizerischen Landesmuseum fand. Selbstverständlich fehlen auch nicht, wie es die Geschichte des Landes mit sich bringt, eine überreiche Waffensammlung und andere hochinteressante historische Gegenstände aus verschiedenen Jahrhunderten, z. B. die Waffen des bei Rappel erschlagenen Reformators Zwingli, die Weidende des Papstes Julius II. an die Stadt Zürich u. s. w. Als besonders erwähnenswert

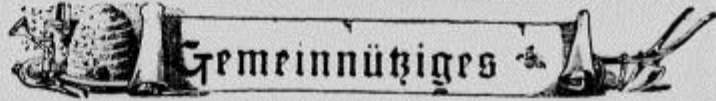
sind für das schweizerische Kunstgewerbe die reichen Sammlungen spätgotischer Möbel, der Flachstickereien aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, der Zürcher Teppichen, der Majoliken und Fayencen, der Oefen u. s. w. Kurz des Interessanten und des Lehrreichen genug, genug für den Gelehrten wie für den Laien, eine Sammlung, auf die die Schweiz mit Recht stolz sein darf.



Vorsichtig. Präsident des Gerichtshofes: „Es ist mir wirklich unerklärlich, wie Sie dies Kunstschloß haben öffnen können. Machen Sie's mir mal vor.“ — Dieb: „Nein, das darf ich nicht. Sie könnten gar zu leicht einen schlechten Gebrauch davon machen.“

Der königliche Maler. Philipp II. König von Spanien, († 1598), liebte und übte die Malerkunst. Er pflegte seine Gemälde in andern Städten des Reiches unter fremden Namen verkaufen und das Geld unter die Armen verteilen zu lassen. „Dies Almosen,“ sprach er dann, „ist ein Erwerb meiner Hand.“ Seine Bilder wurden von den Großen mit teuren Summen aufgekauft. St. Schmeichelei. Erste Dame: „O! großartig, wirklich begeisternd! Von welchem gottbegnadeten Pinsel stammt dieses Bild?“ — Zweite Dame (geschmeichelt): „Das Bild hat mein Mann gemalt.“

Bauernauffassung. Herr: „Wie stark ist Ihre Familie, Herr Pächter?“ — Bauer: „Wann ma z'lammahalta, hau'n ma's ganze Dorf z'lamm!“



Will ein Ficus seine Blätter verlieren, so muß man ihn in einen Topf in leichte durchlassende Erde umpflanzen, auf Bodenwärme stellen, öfters bespritzen und vorsichtig begießen.

Schimmel in Weinkellern. Um einen Keller von Schimmel und Spaltpilzen zu reinigen, muß vorher durch Abkehren der Wände, des Fußlagers und der Kellersohle, sowie durch Wischen der Fässer der anhaftende Schimmel möglichst entfernt und der Keller gut durchgelüftet werden. Sodann verschließt man alle Öffnungen und verteilt eine zur Größe des Kellerraumes im richtigen Verhältnis stehende Menge Schwefel in irdenen Schüsseln, zündet den Schwefel an und verschließt den Keller. Die beim Verbrennen des Schwefels sich bildende gasförmige schwefelige Säure tötet alle in der Luft schwebenden oder sonst im Kellerraum vorhandenen Schimmelsporen und zerstört auch den dämpfigen, modrigen Geruch. Der Schwefel kann entweder der gewöhnliche, wie er im Handel in Blöcken vorkommt, oder auch Stangenschwefel sein, oder man nimmt bei kleineren Kellerräumen die gewöhnlichen Schwefelschnitten. Für je 50 Quadratmeter Kellerraum bedarf man ungefähr zwei der letzteren oder eine entsprechende Menge Schwefel in Stücken. Das Einschweifeln nimmt man abends vor, wenn alle Arbeiten im Keller beendet sind, damit wenigstens die ganze Nacht die Schwefeldämpfe im verschlossenen Keller ihre Wirkung auf die vorhandenen Pilz- und Schimmelsporen ausüben können. Man wiederholt das Einschweifeln so oft, als sich noch neuerdings das Auftreten von Schimmel bemerkt macht. Man soll es sich auch zur Regel machen, in solchen Kellern, wo gerne Schimmel auftritt, stets bevor man irgend welche Arbeiten mit den Weinen, wie: Abziehen, Schönen, Abfüllen in Flaschen, vornimmt, den Tag vorher den Keller einzuschweifeln, damit der Wein nur mit reiner, desinfizierter Luft, in welcher alle Pilzsporen getötet sind, in Berührung kommt. Fußlager oder Kanter aus Holz, sowie auch die Weinfässer können ebenso wie die Wände des Kellers durch Ueberstreichen mit einer konzentrierten Lösung von Borax in lauwarmem Wasser vor Schimmel- und Pilzwucherungen und vor dem Vermodern geschützt werden, da Borax die Sporen der Schimmel- und Spaltpilze, welche das Vermodern des Holzes bewirken, zerstört. (Gemeinnütz. Blätter.)

### Auflösung.

N	o	r	f	o	l	k
S	e	r	r	a	n	o
F	r	i	e	s	e	n
T	e	n	i	e	r	n
H	e	r	b	e	r	t
M	a	z	u	r	k	a
H	a	d	r	i	a	n
B	r	e	g	e	n	z

### Logogryph.

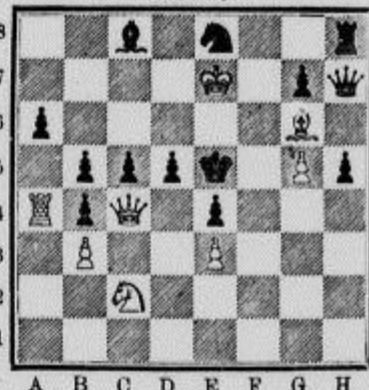
Mit F ernährt es Stadt und Land,  
Mit H als tapf'rer Mann bekannt.  
Es ist mit G, wenn's auch gefällt,  
Das größte Uebel in der Welt.

Julius Falk.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Problem Nr. 170.

Von H. Weiß.  
Schwarz.



Weiß

Weiß zieht und setzt in 4 Zügen Matt.